



Bild 61 / Künstler und Buch sind nicht festzustellen

Amsterdam sein Geschäft gegründet, später aber dessen Hauptsitz nach der preußischen Hauptstadt verlegt. Welche Bedeutung er schließlich erlangte, geht wohl aus dem Umstand hervor, daß ihm der schöne Titel eines preussischen Musikrates verliehen wurde, der wohl schwerlich vorher oder nachher wieder vorgekommen sein dürfte, unserer titelschöpferischen Zeit aber zur Nachahmung empfohlen sei. Hummel legte auf die Ausstattung seiner Titel erheblichen Wert, und wenn auch manches weniger geglückte Blatt sich darunter befindet, so ist doch der Gesamteindruck ein günstiger. Neben schlichten aber vornehm wirkenden ornamentalen Umrahmungen finden sich figürliche Blätter mit Darstellungen im zeitgenössischen Kostüm, Architekturen u. a. (Bild 5 Seite 165). Nur allegorische Kompositionen sind gelegentlich arg mißraten.

Gegen Ende des Jahrhunderts hat auch der Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig eine große Anzahl hübscher Titelblätter herausgebracht. Die Folgen der Oeuvres complètes von Haydn, Mozart und Clementi sind in ihren zahlreichen Heften mit durchweg verschiedenen Titelvignetten geschmückt, für die der Wiener Kieninger, die Berliner Bolt und Jügel, der Leipziger Schnorr von Carolsfeld und andere tüchtige Künstler herangezogen wurden (Bild 6 Seite 165). Dazu treten einzelne Ausgaben Zumsteeg'scher Lieder, die Händel'schen Jahreszeiten und anderes. Weniger günstig präsentieren sich die Ausgaben

des André'schen Verlages in Offenbach, dessen Inhaber durch seine Beziehungen zu Goethe und später durch seine Verdienste um die Förderung der Lithographie mehr bekannt geworden ist, als durch seine Komponistentätigkeit. Seine Titelvignetten unterscheiden sich von den übrigen durch ihren genrehaften Charakter, ihr künstlerischer Wert ist aber leider fast durchweg gering.

Um 1820 tritt im Aussehen der Notentitel dadurch eine vollständige Veränderung ein, daß die Lithographie von ihnen, wie von der übrigen Gebrauchsgraphik allmählich vollständig Besitz ergreift. Bekanntlich waren Senefelders Wünsche bei seiner Erfindung in der Hauptsache mit darauf gerichtet, ein vereinfachtes Verfahren für den Notendruck zu finden, und sowohl zu seinen wie zu Andrés ersten lithographischen Druckwerken gehören einige Tonstücke. Indessen hängt hiermit die 1820 einsetzende Entwicklung nicht zusammen.

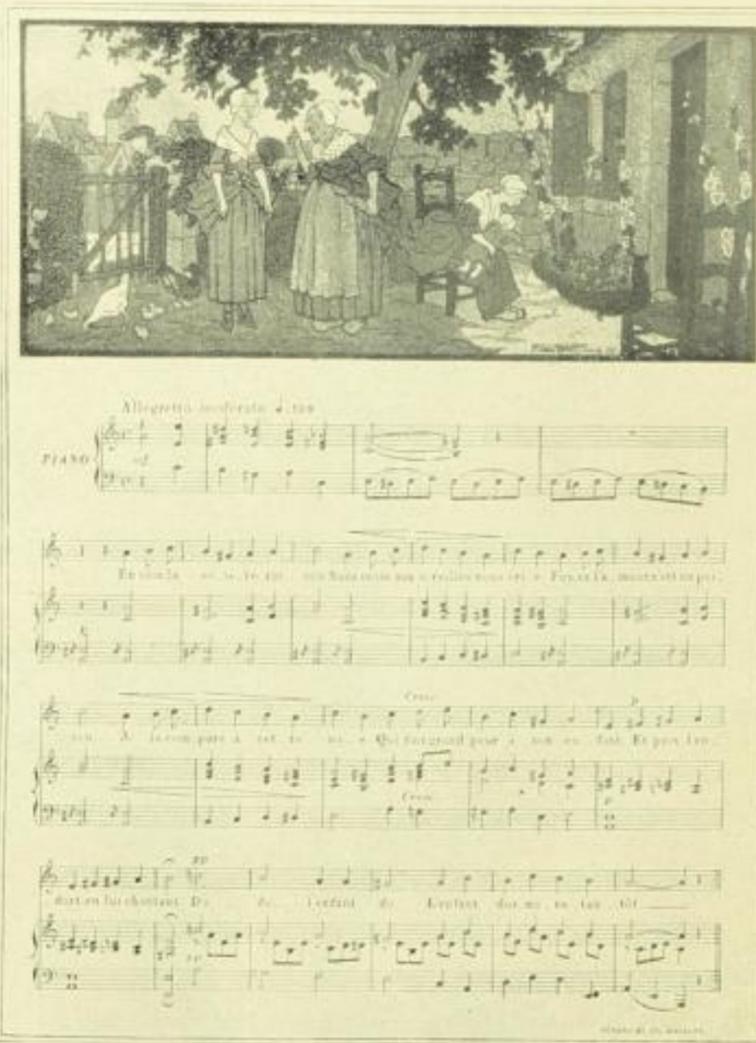


Bild 62 / Aus „Vieilles Chansons, pour les cœurs sensibles. Orné par Pierre Brissand.“ Paris, Plon-Nourril et Cie, 1910.